Der freie Arbeiter

Geschäftsstelle: Rua Voluntários da Patria 1201 P. Alegre (Rio Grande do Sul)

Schriftleiter Fr. Kniestedt Porto Alegre

Int. Institut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Jahrgang 8 | Porto Alegre, den 31 Oktober 1927 | Nummer 10

Der Staat erzeugt den Verbrecher.

Was der Anarchismus durch ein Unmenge von Beweismitteln behauptet, findet endlich seine Bekräftigung durch die Erfahrung der modernen Wissenschaft. Erfreulicherweise wird diese Erfahrung auch ausgesprochen, obwohl leider noch immer nicht auch die aus ihr hervorgehende Vernunftforderung, das soziale Uebel an der Wurzel — im Staat — auszurotten. Welch ein gigantisches und zurdem überflüssiges Uebel dieser, als Gewalt- und Schutzorganisation des Kapitalismus und dessen Monopolfundament ist, lässt sich erst ermessen, wenn man weiss, dass das Verbrechen kein Resultat antisozialer Naturveranlagung darstellt, sondern ein Ergebnis der vom Staat geschützten Verhältnisse bildet.

Laut Mitteilung durch die «International News Service» in Newyork teilte der Direktor der Kriminaljustizkommission von Baltimore, James H. Hepborn, in einem Vortrage das Ergebnis einer Reihe von Untersuchungen über die Kriminalität des Menschen mit, das darin gipfelt, dass Verbrecher nicht unternormale Menschen sind. Die Theorie, das Verbrecher anormal veranlagte Menschen seien, so führte Hepborn aus, wurde bisher allgemein anerkannt und angenommen. Erst gelegentlich des Weltkrieges war es möglich, an einer grösseren Anzahl von Menschen Intelligenzprüfungen vorzunehmen, die das erstaunliche Ergebnis zeitigen, dass die Durchschnittsintelligenz weit niedriger ist, als man allgemein anzunehmen gewohnt ist. Die Prüfungen wurden unter Angehörigen des Heeres und zum Vergleich unter Strafgefangenen angestellt. Dabei ergab sich, dass diese einen höheren Intelligenzdurchschnitt erreichten als jene, was für die Massenbevölkerung der Vereinigten Staaten typisch ist.

Im allemeinen sind die Verbrecher, soweit sie sich in Gefängnissen oder Zuchthäusern befinden, an Intelligens ihren Wächtern überlegen, was um so bemerkenswerter ist, als man in den Arrestanten noch die minder intelligenten Verbrecher zu sehen hat, weil es den schlaueren unter ihnen häufig gelingt, sich jeder Verfolgung überhaupt zu entziehen.

Hepborn kommt daraus zu dem Schluss, dass das Verbrechen nicht einer pathologischen Verderbtheit zuzuschreiben sei. Die Lombroso-Theorie vom «geborenen Verbrecher» ist damit umgeworfen. Verbrechen werden einzig und allein begangen, weil sie eine grössere Möglichkit zum Erfolg bieten als ehrliche Arbeit. Nach Hepborn liegt demnach die Lösung der kriminellen Frage darin, das Verbrechen möglichst unrentabel zu machen.

Gibt es eine schärfere Verurteilung der gesamten Staatsordnung als diese Worte eines Fachmannes, eines Sachverständigen? Wie aber ist das Verbrechen «unrentabel» zu machen, wenn das Staatsgeld monopolisiert ist und nur einer Minderheit in der Gesellschaft frei zur Verfuegung steht, die überwältigende Mehrheit von jener abhängig ist in der Erlangung von Geldmitteln, die allein die elementarsten Existenzbedingungen gewähren?! Wie kann das Verbrechen «unrentabel» gemacht werden, wenn die gesamte Staatsordnung auf dem Verbrechen beruht, dass die Produktionsmittel Monopoleigentum einer Minderheit seien, von deren eigennützigsten Interessen die breiten Mehrheitsmassen abhängig sind! Wie ist es möglich, das Verbrechen unrentabel zu machen in einer Saatsordnung, die es gestattet, dass der Kapitalist durch Zins, Grundrente und Profit einerseits, durch Beraubung des Arbeiters um dessen Eigenerzeugnis legal bestiehlt, dem Armen und Beduerftigen jedoch andererseits, dem der Diebstahl «eine grössere Möglichkeit zum Erfolg bietet als ehrliche Arbeit», eben dieser Diebstahl verboten ist, aber auch die ehrliche Arbeit verunmöglicht wird?!

Wie immer wir das Problem drehen und wenden, es ergibt immer wieder: Der Staat und seine Gewaltordnung ist die Quelle aller sozialen Uebel. Wuerde man nicht wissen, dass dies vielfach aus Dummheit nicht eingesehen wird, fast muesste man sagen: Diejenigen, die dies nicht anerkennen, sind die einzigen wahren Verbrecher in der Gesellschaft.

Indem der Anarchismus den Staat und seine Unordnung der Herrschaft und Gewalt bekämpft, bekämpft nur der Anarchismus das Verbrechen. Es lehrt dies aber auch, warum der Anarchismus mit Recht behaupten kann: Die vom Staate befreite Gesellschaft benötigt keinerlei Gewalt- und Unterdrueckungseinrichtungen mehr. Zugleich mit dem Staat wird die Menschheit vom Verbrechen befreit sein. Nur die Anarchie beseitigt das legale wie illegale Verbrechen.

Das Wunder von Konnersreuth

Wunder — und Aberglauben sind ständige Erscheinungen bei der grossen Masse derjenigen, die des kritischen und logischen Denkens entbehren. Und so ist es denn kein Wunder, wenn im Laufe der Menschheitsgeschichte verschiedenartige Mysterien auftauchen, welche vorübergehend der Vernunft ein Schnippchen schlagen und sich schliesslich als groben Unfug, wie nicht anders zu erwarten, herausstellen.

Wieder, wie schon des öfteren, ist das Objekt ein unwissendes Bauernmädchen Rös'l Neumann von Konnersreuth (einem kleinen Neste an der tschechischen Grenze gelegen).

Laut Bericht der «Berliner Morgen-Zeitung» vom 7. September 1927 soll besagte Rös'l die ganze sogenannte Leidensgeschichte eines Jesus am eigenen Körper wiedererleben, mit allem Drum und Dran, wie es durch die Bibel bald 2000 Jahre hindurch kolportiert wird. Dieser Vorgang wiederholt sich, selbstverständlich immer zu einer bestimmten Zeit an einem Freitag von 1 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags. —

Vorerst hat die bürgerliche Presse ein Interesse daran, dieses neueste «Wunder» ihren gläubigen Lesern vorzuführen. Eine nötige Reserve fehlt dabei freilich nicht — Man ist skeptisch — überlässt den Medizinern und Psychologen grossmütig das letzte Wort.

«Allerdings wird das vorlaeufig nicht möglich sein, da die Umgebung der Neumann sich weigert, sie in eine Klinik zur Beobachtung zu legen.» So der Gewährsmann der «Berliner Morgenzeitung». Aber was das Wichtigste ist, man hat Stimmung gemacht und stellt diese hirnverbrannten Vorgaenge als eine Tatsache hin.

Und um das vermeintliche Wunder noch wunderlicher zu machen, laesst man die Rös'l sich auch noch als Hungerkünstlerin produzieren.

«Nach den Aussagen Rös'is selbst, die von dem Pfarrer und ihrer näheren Umgebung bestaetigt werden, nimmt sie seit Anfang 1923 keinerlei feste Nahrung zu sich, und seit Weihnachten 1926 trinkt sie auch nichts mehr.»

Alle Hungerkünstler der ganzen Welt mögen mit berechtigtem Neid nach Konnersreuth blicken — über 8 Monat oder zirka 250 Tage hungern, ist eine Leistung, die bis zum naechsten Wunder wohl nicht mehr übertroffen werden kann. — Der Pfarrer, sie selbst und ihre naehere Umgebung bestaetigen es, wer kann noch daran zweifeln?! Freilich das bischöfliche Ordinariat von Würzburg hat in einem Aufruf vom 2. September 1927 die Mahnung erlassen, strenge Reserve zu üben, solange bis das zustaendige Ordinariat Regensburg eine amtliche Entscheidung gegeben hat. Die Kirchenbehörden sind heute schon etwas vorsichtiger, sie wissen aus Erfahrung, dass das Volk heute nicht mehr so ganz wunderglaeubig ist als in früheren Zeiten. — Daher vorlaeufig Reserve üben. Man ist schon zu oft hereingefallen, man wartet — vielleicht —, und es waere kein Wunder, wenn auch dies «Wunder» kirchenamtlich besiegelt würde.

Wir können daher dieses neueste Mysterium a's einen neuen Versuch der Mystiker zur Geistesverdummung des Volkes bezeichnen. — Hier nützt auch kein Appell an die Vernunft. — Aber will sich die Gesellschaft, soweit sie noch nicht ganz von vernünftigem Denken verlassen ist, vor der Laecherlichkeit bewahren; dann möge sie dieses Wunder von Konnersreuth den Witzblaettern als fruchtbares Material überlassen.

Pt.

Hilfe für russische Militärdienstverweigerer nicht länger möglich!

IAP. Kürzlich teilte die Internationale der Kriegsdienstgegner mit, dass sie von den russischen Kameraden ersucht wurde, weitere Geldsendungen für die Vegetarier unter den Dienstverweigerern zu unterlassen, «da man dort offensichtlich gewisse Schwierigkeiten hat». Der Brief aus Russland enthielt keine weiteren Angaben.

Jedenfalls steht fest, dass die russische Regierung unserer

Hilfe entgegenarbeitet. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Aktion einzustellen, obgleich diese dringend nötig wäre.

Wir können dieses Auftreten nicht anders als reaktionär bezeichnen. Wir wollen hoffen, dass unsere verhafteten Genossen tapfer standhalten werden.

Das Geld, das noch nicht nach Russland gesandt war, wird jetzt zur Unterstützung einiger Dienstverweigerer in polnischen Gefängnissen verwendet werden.

Hindenburgfeier.

Ja es ist doch mit dem Teufel, hörte ich einen deutsch-brasilianischen Patrioten sagen, wenn hier von „uns" etwas veranstaltet wird, dann giebt es immer Knatsch. Jetzt wieder bei „unserer" Hindenburgfeier!

Um jeden Streit aus dem Wege zu gehen hatten „wir", einen echten Diener der Kirche zum Festredner bestellt, und nun hat auch dieser, Falkenberg heisst er und Offizier ist er, auch im Nebenamt Pastor, sich festgeredet. Wenn ich, sagte er — an der Stelle von unserem „Friedens" Pfarrer gestanden hätte, ich hätte gesagt, was ich gedacht, und hätte mich nicht vom „Jackob" die saftigsten Stellen streichen lassen. Ja' ja, wenn ein Pfaff, sich von einen Jacob die Predigten zurecht stutzen lässt, dann kann niemals was vernünftiges heraus kommen. Gemein ist es vom Hugo im Volksblatt, der brauchte das nicht gleich an die grosse Glocke zu hängen, denn da der „Homo" nicht stenografieren kann — musste ihm doch geholfen werden. Aber fein war es doch. Zuerst hat ein Pfaff — Komödie gespielt — und zum Schluss, hat ein Komödiant als Pfaff, wollte sagen als Teufel eins auf gespielt, und das Bier! und gesungen haben wir, noch zwei Tage nach dem war ich heiser, vom Bier und Gesang!

Das war die Hindenburgfeier von Porto Alegre wie sie uns von Augenzeugen geschildert wurde.

Was haben wir dazu zu sagen, nicht viel, denn man kann von einem Pfaff der das Gebot „Du sollst nicht töten", in solch eigenartiger Weise auffast nicht mehr verlangen.

Hätte ich als Redner bei der Hindenburgfeier an der Stelle des Friedens-Pastor gestanden dann wäre meine Rede wie folgend ausgefallen.

Was sind die Ereignisse aller Welt, was Ozeanflüge, was Kriegsgefahr gegen die hehre Tatsache: Hindenburg wird 80 Jahre alt.

Hindenburg, der General und treue Diener seines kaiserlichen Herrn, Hindenburg, der „Retter„ und russenersäufende Masurensieger, Hindenburg, der Präsident und schwarz-weiss-rot-goldene Strippenmann der deutschen Geldsäck.

Hindenburg, die Pickelhaube, Hindenburg, der Zylinderhut: er hat Geburtstag. Deutschlands Dichter und Denker winden sich in geistigen Krämpfen, sie gehen einer schweren Niederkunft entgegen. Man saugt sich Anekdoten aus den Fingern, schmiert „Erinnerungen" und bietet alle Taschenspielerfertigkeiten auf, um einen Heldenglorienschein um das achtzigjährige Greisenhaupt zu zimmern.

Trotz allem, mir fehlt nicht der Sinn für Komik und für die engelsfromme Untertanenseele des deutschen Kleinbürgers, die nicht nur Butterblümchet-Lyrik mag und die — so demutsvoll sie selber ist — auch Helden will und die Peitsche. Wer selbst feig und kriecherisch, der will wenigstens anderen „Grössen" zujubeln. Und sich sonnen in dem Bewusstsein, des gleichen Stammes zu sein.

Das deutsche Bürgertum hat keine Helden. Es macht sich welche.

Wochenlang schon wird die Spiesserseele in der Presse butterweich gekocht, bald ist sie gar und der „Helden" — Geburtstag startbereit. Es ist keine Kleinigkeit, einen Strohmann zum Heroen zu stempeln. Immerhin hat aber Hindenburg seine blutigen Verdienste mus Vaterland. Zwar selbst kein grosser Geist, ist er doch stets der dienstbare Geist der deutschen Bourgeoisie, der willige Mann mit dem Ausnatmeparagraphen. Drum: „Hoch klingt das Lied vom braven Mann." In allen Weisen.

Gebt für die Hindenburgspende: Lest das Hindenburg-Buch! Kauft Geburtstagsmarken!

Bald hat Er Geburtstag. Wenn der Tag des Herrn dann herumbricht, wer will ihm dann nicht gratuliert haben? Dem Helden und Retter. Aus Feindesnot und Bürgerkrieg. Heran, heran, sobald das Geld im Kasten klingt, dem Retter man den Glückwunsch bringt.

Kling, kling, kling — dem Retter zum Dank.

Kling, kling, kling — und dem General.

Kling, kling, kling — und dem Töter der Zwietracht.

Ein Geburtstagsbuch für alle, eine Geburtsmarke für jeden. Mit Seinem Bild. Vorne zum anhimmeln und hinten zum lecken.

Du kanst mir glauben Leser das hätte ich gesagt, — und ich weiss genau, auch dann hätte man Bravo gerufen.

Capitão Satanaz.

SOZIALES

Von der F. O. L. wurden in den letzten Monaten im Pros-Sacco u Vanzetti 23 Protestversammlungen abgehalten, welche — vor allen die letzten — sehr gut besucht waren, in derselben Angelegenheit wur-

den nahezu 40.000 Fluchblätter verbreitet. An der Arbeitseinstellung zum Protest gegen die Ermordung der beiden Anarchisten Sacco und Vanzetti, beteiligten sich die Steinarbeiter und Konfecktions-Schneider u Schneiderinnen in geral, die Bäcker in der Merzahl, und Holzarbeiter etwa 400. und Metallarbeiter etwa 300. Arbeiter. Ausserdem eine Anzahl Arbeiter u Arbeiterinen verschiedener Berufe. Das Verteidigungs Comitee der F. O. L. hat sich am 23-8. in ein Comitee der Agitation Sacco-Vanzetti — der F. O. L. umgeformt. Am 28-8 — fand vor dem Ratshause die erste von diesem Comitee einberufene öffentliche Versammlung statt.

In einer ganzen Anzahl von oft nur kleinen Plätzen im Innern von R. G. do S. haben starke Protestmanifestationen stattgefunden.

In Rio de Janeiro, São Paulo, Campinas, Petropolis, Bahia, Recife u. w. waren die Beteiligungen an der Arbeitseinstellung teilweise fast allgemein.

In São Paulo wurde das Comitee Pro Sacco-Vanzetti, und die Redener kurz vor Beginn einer Versammlung verhaftet. Aber es fehlt nicht an Rednern, sogar einige Studenten traten an Stelle der Verhafteten, welche mit der Ausnahme von Edgard Leuenrot und Domingos Passos, alle wieder aus der Haft entlassen wurden.

Domingos Passos wurde nach Curityba (Paraná) verschickt. von dort nach Paranagná aber die Polizei von Paraná, sand ihm wieder nach Santos. Weitere Nachrichten über ihm fehlen.

Zur Zeit befinden wir uns hier in Brasilien im kleinen, — nicht erklärten — Belagerungszustand.

Arbeiterzeitungen giebt es nur noch in Porto Alegre und zwar „Syndikalist", „Libertario" und „Der freie Arbeiter" jede nur einmal im Monat. Ja' das neunt sich Presse — Gedanken nud Organisationsfreiheit.

Der Friedens Pfaff.

Ein alter Vater liegt krank, er merckt das ihm nur noch wenige Tage beschieden sind.

Da schreibt er an seinem Sohn, welcher dem Handwercke des Morden obliegt, er der Sohn solle vom Schlachtfelde, nach Hause kommen denn sein Vater liege im Sterben.

Der Sohn als echter Christ schreibt! Dazu habe ich keine Zeit, ich muss meinen «Herrn» dem Kaiser dienen.

Pfarrer Falkenberg.
«Friedens»-Kirche
Navegantes.

Commentar überflüssig.

Modernes.

Der Arbeits- Geld- Häuser- u.s.w. u.s.w. Vermittler Herr J. Zieger war bei uns, und führte Beschwerte über eine Briefkasten-Notiz in der N. 7 des «Der freie Arbeiter». Er Erklärte das er jeden den er den Strick um den Hals lege, vor dem zuziehen auf die Folgen auf merksam mache. Das also nicht ihm, sondern dem Abgewürgten die Schuld treffe. Zum Schluss seiner Verteidigung teilte er mit das er das weitere Seinem Advokaten überlasse.

Na der! wird uns nun beweisen das dass was die Briefkastennotiz sagt nicht auf Wahrheit beruht. Also warten wir ab. Noch eins! Nach Zieger waren noch 8 Gerupfte bei uns, unter anderen ein Arzt, dieser wussten dem Zieger noch andere Liebenswürdigkeiten nach zusagen. Und nun noch eine Frage an sie Herr J. Zieger. Wie nennen Sie einen Menschen der folgende Geschäfte macht? Efn Mann hatt eine Rechnung von 500 Milr. zu bezahlen, sagen wir er heisst Maier, dieser Maier hat aber zur Zeit kein Geld, er muss aber zahlen, da liest er in der N. D. Z. das ein J. Zieger Geld zu guenstigen Bedingungen verschafft. Der Maier geht zum Zieger, dieser besorgt das Geld zu folgenden «guenstigen» Bedingunge. Zieger und Maier fahren per Auto nach den ehrenwerten Juden Fischmann, dort muss der Maier eine Note auf 720 Milr. unterschreiben, bekommt dann aber unter Abzug der Zinsen fuer 3 Monat und Provision im Ganzen 414 Milr. ausgezahlt. Maier muss nach Ablauf von 3 Monaten 720 Milr. zahlen, und muss noch, das ist der Hohn, ueber 720 Milr. einen guten Buergern stellen. Das sind die «guenstigen» Bedingungen! Und nun Herr Zieger haben sie das Wort. Wie nennt man einen solchen Menschen?

Musste zwei mal wegen Platz mangel zurueck gestellt werden.

Briefkasten.

H. Böhm Isabella das Geld 100 Milr. sind immer noch nicht angekommen.

J. Marxreiter: Barro. Jetzt schicken wir nun schon, an die 5 Jahre, auf Verlangen 6 bis 10. Exempl. der Zeitung nach dort, und haben von Euch noch keinen reis Geld erhalten. Wir haben trotz aller Muehe bis dato noch keinen Drucker u Papierhändler gefunden, welche umsonst liefern.

Alles muessen wir bezahlen. Also auch ihr habt Pfichten der Zeitung gegenueber.

Wir werden in jeder Nummer Einige am ihre Pflicht erinnern.

F. L. Hier. Wir können Sie nicht raten Mitglied der Banco Economiko R. Grandense zu werden, diese Gruendung der Herrn A. Leckebusch u Gruendlich, hat mit «Freiwirtschaft» absolut nichts zu tun. Das «Freiwirtschaftliche» wollen, hat, am dem Können, dieser beiden Herrn elendlich Schiffbruch gelitten. Wir werden in der nächsten No. des Freien, unseren Lesern zeigen, was fuer ein Produkt jene Bank ist. D. R.

Gespenster.

Familiendrama in drei Aufzuegeu
von HENRIK IBSEN.

Personen

Frau Helene Alving
Witwe des Hauptmanns u Kammerherrn Alving
Frau Maria Oudheusden
Oswald Alving, Maler, ihr Sohn
J. Gaiser
Pastor Manders A. Schmitz
Tischler Engstrand Fr. Kniestedt
Regine Engstrand im Hause bei Frau Alving Fräulein K. Oudheusden.

Ort der Handlung auf Frau Alvings Besitzung an einem Hafen im westligen Norwegen.

Auf! Zum Theaterabend am 13. November 927. im Saale von O. Ruscher, Av. Brasil, Ecke São Paulo.

Astrologische und okkultistische Zeitströmungen und ihre Gefahren für Fortschritt und Menschentum.

Wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, denen Wissenschaft und Aufklärung so manches dunkle Rätsel gelöst haben, an dem die klügsten Köpfe früherer Zeiten sich hilflos das Hirn zermarterten, wir zucken mitleidig die Achseln, wenn das Gespräch sich beiläufig mit den Hexereien und Wahrsagekünsten der Vergangenheit befasst. Aber trotz aller Aufklärung, trotz allen Fortschritten der Wissenschaft und Technik, trotz der heute auch dem einfachen Manne durch populärwissenschaftliche Vorträge und Bücher zugängigen Bildung, leben wir inmitten einer Zeit finstersten Aberglaubens. Es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, dass weitaus der grösste Teil unserer Mitmenschen, sei es aus Sentimentalität, sei es aus Bequemlichkeit und Trägheit des Denkens, dem Aberglauben verfallen ist.

Die Zeiten haben sich geändert — die Menschen blieben sich gleich. Auch der Aberglauben blieb derselbe — er wurde lediglich modernisiert und in neue Formen gegossen, und er blüht und gedeiht am meisten gerade dort, wo man ihn am wenigsten suchen und vermuten sollte — in den Zentralen moderner Kultur und Bildung, in den Grossstädten.

Mag der grösste Teil der Menschen den Unfug und die Unsinnigkeit der Kartenlegerei eingesehen haben — eine Behauptung, für deren Wahrheit ich mich durchaus nicht verbürgen möchte, so schlägt dafür der weitaus gefährlichere Okkultismus und die zum Zerrbild einer Wissenschaft gewordene Astrologie immer tiefer Wurzel.

Und seltsamer Weise übersehen die politischen Parteien — soweit sie auf der Basis des Fortschritts fussen — ebenso wie die Freidenkerorganisationen in ihrem Kampfe gegen die Uebermacht des Kirchentums, vollständig die Gefährlichkeit dieser unbemerkt im Stillen herangewachsenen vielköpfigen Hydra. Okkultismus Spiritismus usw. gehören als Einleitungsakte zu den Religionen!

Der Okkultismus — in zahllose Richtungen und Sekten gespalten wie Theosophen, Spiritisten usw. — hat sich zu einer Gefahr für freies Menschentum und geistigen Fortschritt herausgebildet, die viel zu wenig beachtet und erkannt wird. Unzählige, die die innere Leere und der Formelkram der bestehenden christlichen Religionsgemeinschaften und Kirchen abgestossen hat, werden von dem grossen Sammelbecken des Okkultismus aufgefangen. Hier können sie ungestraft

---

Die Ermordung

Wieviele Morde haben wir schon zitternd miterlebt! Aber dieser ist beispiellos.

Zwei Menschen zum Tode verurteilt für einem Raubmord, den ein anderer eingesteht und zu dem ihnen als Anarchisten jede seelische Voraussetzung fehlte. Ja, wenn es noch ein politischer Mord gewesen wäre! Aber Raubmord, ein Mord, um den eigenen Säckel zu füllen, ein Mord, wie ihn Offiziere, Juristen, Pastoren, Industrielle, Grundbesitzer vorbereiten, unterstützen, ausführen und durch zur Wehrpflicht Gezwungene ausführen lassen, zu einem solchen Mord fehlen einem Anarchisten alle inneren Vorbedingungen. Nicht für höhere Zölle, Erweiterung ihres Verdienstgebietes, Avancement und Ansehen, ja nicht einmal für das Eiserne Kreuz oder andere Orden täten sie das. Auch nicht aus Furcht, wegen Feigheit vor dem Feinde erschossen zu werden.

Anarchisten sind keine Mörder von Haus aus wie die Kinder von Feldmarschällen, sie sind auch keine Mörder aus Feigheit wie die meisten Wehrpflichtigen. Dem politischen Kämpfer liegt ein privater Raubmord ganz fern. — —

Vor dem Gefängnis in Boston wartet eine ungeheure Menschenmenge, ob Sacco und Vanzetti nicht doch noch begnadigt werden. Mehr als die halbe Welt wartet mit dem gleichen bangen Entsetzen. Die meisten glauben nicht an die Schuld der Verurteilten. Alle aber fordern ihre Erlösung von der sieben Jahre währenden Hinrichtungserwartung, fordern Gnade von den Mächtigen, deren Rachedurst doch endlich gestillt sein muss. Wenn Millionen Menschen in allen Ländern sich für das Leben Saccos und Vanzettis einsetzen, wie kann man da vor sich selbst noch die Ermordung rechtfertigen. Hier rechtfertigte nicht einmal das fertige Recht, das immer dann formelhaft streng ist, wenn man es so will. In wessen Namen also sollen sie umgebracht werden! Wer erheischt noch ihren Tod!

Der Richter Thaher und der Gouverneur Fuller!! Beide Grossindustrielle, gegen deren Interessen sich einst ein von den Verurteilten inszenierter Streik richtete.

Also erheischt das Staatsprestige (!) ihren Tod — da sie doch nun schon einmal verurteilt sind und für den Staat das Eingeständnis eines Fehlurteils und einer Schwäche gegenüber den Weltdemonstrationen ein zu schwerer Schlag wäre.

Der beunruhigende Fall muss endlich aus der Welt! Zumal die Verteidiger merkwürdige Dinge von dem Prozess behaupten. Alles haben sie versucht, was Menschen versuchen

meutern gegen das Kirchentum, mögen sich sogar als mannhafte Opponenten gegen die herrschende gesellschaftliche Schicht vorkommen und spüren es kaum, wie sie sich ganz allmaehlich fangen und verstricken in ein Netz metaphysischen Aberglaubens, wie es schlimmer auch nicht in den Lehren der Kirchen geboten wird.

Geschaeftliche Regisseure, Ehrenmaenner der dunkelsten Art Martens, Mozart u. Meine u. a. servieren hier ihren Anhaengern eine, mit wissenschaftlichen Schlagworten verbraemte Weltanschauung, die auf Grund «wissenschaftlicher» Erfahrungen gewonnen sein soll. Geheimnisvolle mystische Zeichen, eine aus mittelalterlichem Dunkel hervorgezerrte «Kabala» die den ausgemachtesten Blödsinn darstellt, von den halbbarbarischen Hindus und den Brahmanen Indiens bezogene Lehren einer Zahlen und Pflanzen Simbolik und endlich der Unfug der Sterndeuterei, die nichts anderes ist als die Wahrsagerei aus den Karten, dies alles wirkt auf die sentimentalen Regungen der menschlichen Seele und nimmt sie gefangen.

Dem Unsinn der Religionen kann man mit Vernunft und verstandsmaessiger Aufklaerung zu Leibe gehen. Z. Z. auch haben die katholischen wie die protestantischen Kirchen, gezwungen durch die Fortschritte der Wissenschaft, da und dort ihre eigene Lehre revidieren und vielerlei Zugestaendnisse an Menschheitsentwicklung und Kultur machen müssen. Damit aber haben sie selbst die ersten Breschen in ihr eigenes Lehrgebäude gelegt in denen sich weitere Angriffsflächen bieten, so dass man die Kirchen als Lehrfaktoren kaum noch zu fürchten braucht. (? D. Red.)

Anders ist es bei dem Okkultismus sowie dessen Nebenerscheinungen: Spiritismus, Theosophie, Astrologie usw. Seine Wortführer haben es verstanden, ihre Lehren genau so wie die Kirche einer vernunftgemässen — denn wo der Glaube anfängt, hört der Verstand auf — alte Kirchenregel — Kritik von vornherein zu entziehen, indem sie einfach erklaeren, dass man transzendente Wahrheiten (?!) nur innerlich erleben und erschauen könne. Nur dem Begnadeten werden sich die Geister und Daemonen offenbaren, und ein Nichteintreffen astrologischer Prophezeiungen beruht nur auf einem Rechenfehler.

Oder mit welcher Art Geisteswaffe soll man Front machen gegen Frechheiten folgender Art: Ein in Berlin erscheinendes Blaettchen okkultistischer Kreise bringt Inserate mit nachstehendem Wortlaut:

Glücksparfüme
auf astrologischer Grundlage,

---

konnten. Aber sie wurden ja nicht einmal bei dem Nachprüfungsverfahren vor der Kommission in der übrigens Fuller den Vorsitz führte und auch Thaher und der ebenso berüchtigte Richter Katzmann sassen, zugelassen und überhaupt nicht mit ihrem Material gehört das beweisen sollte, dass Belastungszeugen des ersten Prozesses gekaufte und bestochene meineidige Mordhelfer waren. Dafür marschierten diese selben Zeugen vor der Kommission wieder auf.

Auf dieses Beweismaterial beruft sich Fuller, als ihn eben die Verteidiger nach stundenlangem Versuch auf seinem Landsitz — wo er sich's an diesem Mordtag wohl sein liess — verlassen haben, beruft sich darauf, als neuangekommener sicher störender Besuch wieder von leidigen Sache anfängt. Es sind Saccos Frau und Vanzettis Schwester Luigia, die aus Europa zu ihrem Bruder hinüberfuhr, um ihn zu retten.

Die kommen beide von einem Besuch aus der Totenkammer. Sie haben bereits Abschied genommen von den beiden Unglücklichen. Aber sie versuchen noch einmal — einen Stein zu erweichen. Fuller braucht keine formellen Gründe für die Begnadigung. Er kann sie begnadigen, auch wenn sie einwandfrei „schuldig„ wären — wenn die ganze Welt an diese Schuld glaubte und die Verurteilten geständig wären — und wenn niemand flehentlichst für das Leben dieser ihm lieben Menschen bettelte — selbst dann könnte er von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen. Er täte es dann vielleicht. Hier gerade nicht. Nachgeben — unmöglich! Ausserdem sind es doch Anarchisten, die, wenn sie keinen Mord begangen haben, doch Morde entschuldigen (Sie verzeihen sogar Justizmorde!)

Zwei Stunden, bis gegen 11 Uhr abends, währt dieser Kampf der beiden um das Leben ihrer Lieben ringenden Frauen mit dem Gouverneur. Auf 12 Uhr 3 Minuten ist die Hinrichtung angesetzt. Es ist 11. Uhr. Fuller hat nur immer, wie allen Besuchern, so auch diesen gesagt, der Beweis sei für ihn ausreichend, es täte ihm leid, wenn jemand im Glauben an ihre Unschuld sein Haus verliesse. Weiter tut ihm nichts leid.

Noch einmal fuer fuenf Minuten besuchen die beiden Frauen die Todeskammer — — — Sacco und Vanzetti wussten bereits, dass alles, alles endgueltig vergeblich war.

Die Henker kommen zum wiederholten Male und messen an den Köpfen der Opfer herum, um die Metallhaube des elektrischen Stuhls danach einzurichten.

Die ganze Nacht hat man die Elektrotechniker schon arbeiten hören. —

nach Geburtsangabe sichern Erfolg in Liebe und Geschäft!

Nur 2.50 Mk. oder

Lebens- und Monatssteine wie sie der Erde entrissen werden bringen Glück und sind in der Preislage von 5—30 Mk. je nach Stein und Guösse zu beziehen.

Der Gipfel alles geschaeftstuechtigen, auf die Dummheit der Mitmenschen spekulierenden Schwindelmanöver, aber scheint mir das nachstehende Inserat zu sein:

OKKU-BRIEFPAPIER

mit ihrem Geburtszeichen sichert bestimmten Erfolg in allen Angelegenheiten (wie Liebe, Ehe, Heirat usw.) durch die zwingende Macht astrologischer und okkulter Zeichen. — Geburtsdatum angeben. Bestellen Sie sofort gegen Nachnahme. Kassetten von M. 3 —, Packungen von 2. Mk. an aufwaerts.

Und dieser Schwindel findet die Billigung der Staatsbehörden, die ja an der Verdummung der Menschen am meisten interessiert sind. Denn weder Polizei noch Staatsanwaelte greifen gegen solchen offensichtlichen, auf der Vorspiegelung falscher Tatsachen beruhenden Massenbetrug ein. Man hat «höheren» Ortes ein grosses Interesse daran, das Volk in den Haenden okkultistischer Geschaeftsleute eigenes Denken verlernen zu lassen. Man duldet diesen Unsinn, weil er die Gedanken der Massen ablenkt von der eigenen Notlage und von den grossen Fragen in politischen und wirtschaftlichen Dingen.

Eulenberger.

Der Grossmut des rebellischen Proletariats in Wien!

In diesem blutigroten Bild des Schreckens, der Wut und Leidenschaft gibt es eine wundervolle Stelle, die den grossartigen Heroismus, die lebendige Solidaritäts- und Menschengüte des rebellischen Proletariats ins hellste Licht rückt.

Im brennenden Justizpalast befanden sich noch diejenigen Polizisten, die auf die Menge gefeuert hatten. Da die Löscharbeiten behindert, die Schläuche der Feuerwehr durchschnitten wurden, wütete der Brand verheerend und stieg immer höher empor. Hoch oben hatten sich die Polizisten verrochen — jetzt waren sie keine Helden mehr, sondern Menschen, die ihr letztes Stündchen gekommen glaubten. Sie waeren unfehlbar erstickt oder verbrannt, wenn nun nicht beherzte Proletarier diese Ungeheuerlichkeit unter keiner Bedingung auf ihr Gewissen aetten laden wollen. Trotz furchtbarstem Qualm drangen sie in das brennende Haus ein, nahmen den Polizisten die Waffen ab, die

---

Vanzetti hatte am Donnerstag vorher versucht, sich mit Streifen, aus seinem Bettlaken gedreht, zu erhängen. Die Wächter hinderten ihn daran. Er hatte sich durch Geräusche verraten.

Selbstmord eines zum Tode Verurteilten ist ein Disziplinwidrigkeit. Er wurde schon am Donnerstag in die Todeskammer gebracht, wo er sich nicht der Gerechtigkeit so leicht eigenmächtig entziehen konnte. Sacco hatte 30 Tage gehungert und dadurch seinen Rächern beinahe den Spass verdorben. Aber man drohte ihm mit kuenstlicher Ernährung, da gab er nach und schluckte das Essen aus den Händen seiner Henker wieder.

So gab es denn auch diese Mittel fuer sie nicht. Es ging alles in bester Ordnung, staatlicher Ordnung. Die Anarchie eines unerlaubten Freitodes wurde glücklich unterdrükt.

Die Verurteilten brechen in Tränen aus, als der Abschied von ihren Angehörigen sich vollzieht. Diesen guenstigen Moment benutzt der Anstaltsgeistliche, um ernent und zum letzten Male zu versuchen, ihnen die Tröstungen der Kirche — Abendmahl und Einsegnung und frommen Zuspruch zuteil werden zu lassen. Nach wie vor

lehnen sie jeden religiösen Zuspruch ab

und erklären, sie wuenschten als Atheisten zu sterben. (Wieder ein Beweis mehr dafür, dass sie den Raubmord begangen haben!)

Sie lesen darauf und schreiben Briefe, bis der Gefängnisdirektor kommt und ihnen mitteilt, dass sie sich zum Sterben bereit machen möchten.

Das Kopfhaar wird ihnen rasiert, damit die Haube glatt anliegt und der elektrische Kontakt einwandfrei ist. Sie bekommen Hosen mit seitlichen Schlitzen an, damit die Metallringe ihnen glatt an die Haut um die Knöchel gelegt werden können.

Um 11 Uhr 40 Minuten betreten die Zeugen, die der Hinrichtung beiwohnen sollen, das Todeshaus: der Gefängnisdirektor, fuenf Wärter, vier Aerzte und der Sheriff, sowie ein Pressevertreter. Die drei Todeskandidaten, Sacco, Vanzetti und der Mörder Madeiros, wurden nun aus ihren Zellen herausgefuehrt. Der Raubmörder Madeiros zeigte sich vollkommen gleichgueltig und stumpf. Er schlief vollkommen ruhig, bis man ihn um Mitternacht zur Hinrichtung weckte. Er betritt als Erster die Hinrichtungskammer und kurz darauf den elektrischen Stuhl. Der Henker schaltet den Strom ein, der sausend in einen aufzuckenden, sekundenlang zappelnden und sich bäumenden Menschenleib fährt. Um 12,09 Uhr wird Madeiros von den Aerzten fuer tot erklärt.

Nun wird Sacco aus der Zelle geholt. Es sind dreizehn Schritte bis zum elektrischen

verbrannten — welch erhebend ideale Vision! — und retteten die entwaffneten Menschen. Um diese vor der Wut der Menge zu schützen, mussten die Polizisten entkleidet werden; dennoch wurden manche erannt und konnten nur mit schwerer Mühe der aufs tiefste empörten Menge entrissen werden

Immerhin hat sich bei dieser Gelegenheit wieder die sittliche Grösse, die Herzensgüte des Proletariats gezeigt: Es rettet diejenigen vor dem Tode, ihm Tod und Untergang bereiten wollen; das Proletariat will nicht Menschenleben vernichten, es bekaempft nicht den Menschen, nur den Beamten, es will nicht die Insassen, sondern die Festung der Gewalt zerstören, denn ausserhalb der Festung besteht deren Besatzung nicht mehr aus Soldaten, sondern aus Menschen.

Wie ganzanders sind die Feinde der proletarischen Sehnsucht nach Befreiung, nach Menschenrecht und Gerechtigkeit!

Paris.

Der Ministerrat beschloss, den nach Cayenne, in Französisch-Guyana, zur Verbüssung einer lebenslänglichen Zwangsarbeitsstrafe deportierten Anarchisten Dieudonne, zu begnadigen. Dieser Name ruft das Jahr 1912 in Erinnerung, als die „Bande Bonnat", die sog. „Automomobilbanditen„ Paris und Umgebung in die grösste Unruhe versetzten, Dieudonne wurde damals, da er mit Bonnot zu tun hatte, beschuldigt, an ihren Verbrechen beteiligt gewesen zu sein. Tatsaechlich ist ihm dies niemals nachgewiesen worden, und er wurden bloss wegen seiner Gesinnung auf Lebenszeit zu Zwangsarbeit in der Strafkolonie von Guyana verurteilt

Dieudonne wird von einem Freund, der ihn im Bagno kennen lernte, als ein sehr edler Mensch geschildert, der mit einem seltenen Heroismus das schwere Los, das ihn getroffen hatte, auf sich nahm. Selbst im Bagno war er unermüdlich propagandistisch tatig und gewann sich die Achtung vieler. Einmal gelang es ihm, zu flüchten, und er kam bis Venezuela, wurde dort aber ergriffen und wurde eingeliefert. Vor einigen Monaten gelang ihm die Flucht nach Brasilien, aber auch dort wurde er erannt und sollte neuerlich ausgeliefert werden.

Es scheint dass die französische Regierung doch davor zurückgeschrocken ist, Dieudonne, der 15 Jahre schwerster Kerkerstrafe unschuldig ertragen hat, abermals gewaltsam zurückzufordern. Seine Begnadigung duerfte ihn sicher nach Frankreich zurueckführen, und wir sind dessen gewiss dass er sich auch wieder in den Reihen unserer Sache einfinden wird.

Aus Erkenntnis u Befreiung.

D. R.

Boykottiert alle Produkte Nord-Amerika's.

Stuhl. Auf dem Wege zur Tuer der Hinrichtungskammer ruft er auf Italienisch: „Lang lebe die Anarchie!"

Er sieht totenbleich aus. aber er bewegt sich gefasst. Als er die Zeugen und amtlichen Mordhelfer sieht, sagt er ruhig: «Guten Abend, meine Herren.» Er setzt sich, ohne sich erst auffordern zu lassen, auf den elektrischen Stuhl. Haube und Maske werden ihm übergestülpt.

Während er festgeschnallt wird. ruft er in gebrochenem Englisch: «Leb wohl, mein Weib, lebt wohl, meine Kinder und alle meine Freund!" Kurz vor der Einschaltung des Stromes kommt es noch einmal leiser: «Ich bin unschuldig! Leb wohl, Mutter!» Ein Zucken jagt durch den Körper, ein Krampf und alles ist aus. Die Aerzte können ihn für tot erklären.

Nun betritt Vanzetti die Hinrichtungszelle. Mit bewundernswerter Gefasstheit und Ruhe tritt er auf den elektrischn Stuhl zu. Nicht einmal die Henker, denen er einzeln die Hand schüttelte können sich diesem Eindruck entziehen. Als er auf dem elektrischen Stuhl Platz nimmt und als man ihn festschnallt, bittet er, einige Worte sprechen zu dürfen. Er erklärt nun mit klarer, ruhiger Stimme: «Ich möchte wiederholen, dass ich unschuldig bin. Ich habe nie ein Verbrechen begangen, jedoch manche Sünde. Ich danke allen, die für uns eingetreten sind. Ich bin ein unschuldiger Mann. Auch mein Schicksalsgenosse war unschuldig!, Als man ihm die Hände angeschnallt und nun die Binde um die Augen legt, ruft er aus: «Ich vergebe den Männern, die mir dies antun!» Dann wieder tönt das kaum vernehmbare Ticken des Schalthebels. Ein drittes Leben ist vernichtet.

Nachdem die Aerzte dies pflichtgemäss festgestellt haben, erklärt der Gefängnisdirektor, wie es Vorschrift ist, jedoch mit versagender Stimme: «Nach dem Gesetz erkläre ich Euch für tot und erkläre somit den Spruch des Gerichtes als gesetzmässig ausgeführt.» — —

Das Gefängnis war stark militärisch gesichert. Im weiten Umkreis standen Truppen mit Maschinengewehren. Von allen Dächern lugten schussbereite Waffen, um die Exekution zu sichern.

Dadurch wenigstens musste man eingestehen, dass es sich hier nicht um Strafvollzug, um Justiz, sondern um Krieg handelte.

Als Opfer des Klassenkampfes sind Sacco und Vanzetti durch einen Strom von 1000—1500 Volt in feierlicher Weise bei lebendigem Leibe gebraten worden.

Horst Tondern.